

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 47 (1960)
Heft: 9: Theaterbau

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wettbewerb für ein neues Schauspielhaus in Düsseldorf (1959)

Aus den Wettbewerbsbedingungen

Für den Neubau des neuen Düsseldorfer Schauspielhauses ist das Gelände zwischen dem Phönix-Rheinrohr-Hochhaus und der Bleichstraße vorgesehen. Dem Schauspielhaus wird also die städtebauliche Aufgabe zufallen, das noch fehlende Bindeglied zwischen Hofgarten und Jan-Wellem-Platz einerseits und dem Phönixhaus und der Bebauung Bleichstraße andererseits herzustellen. Die sich daraus ergebende Gestaltung im Rahmen der möglichen Baumassen ist ein wesentlicher Teil der Aufgabe.

Das Theater soll ein reines Spielhaus sein. Das bedeutet: Hauptwerkstätten, Magazine und Ateliers mit ihren Nebenräumen sind nicht im gleichen Haus untergebracht.

Das Schauspielhaus soll eine zweite Bühne («Kleines Haus») enthalten, die gesonderte Eingänge, Garderoben und ein eigenes Foyer hat. Verlangt wird eine Bühnenanlage, die den Erfordernissen umfangreicher Werke gerecht wird.

Die heutige Regie fordert eine große Variationsmöglichkeit des Szenengeschehens auf der Bühne selbst und eine Vorbühne, die sich organisch an den Zuschauerraum anschließt. Sie muß beweglich sein, damit sie sowohl in Bühnenhöhe bespielbar als auch in Saalhöhe zur Bestuhlung benutzbar ist und darüber hinaus auch als Orchesterraum benutzt werden kann.

Angestrebgt wird eine Verwandlungsebene mit einer Hauptbühne und drei Nebenbühnen.

Wir veröffentlichen hier zwei der drei ex aequo in den ersten Rang gestellten Projekte, unter denen in einem zweiten Wettbewerb das Ausführungsprojekt erkoren werden soll. Außerdem zeigen wir das angekauft Projekt von Prof. Rudolf Schwarz.

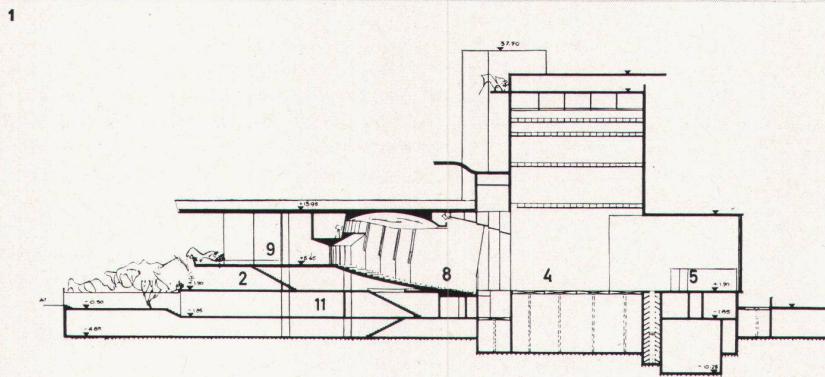
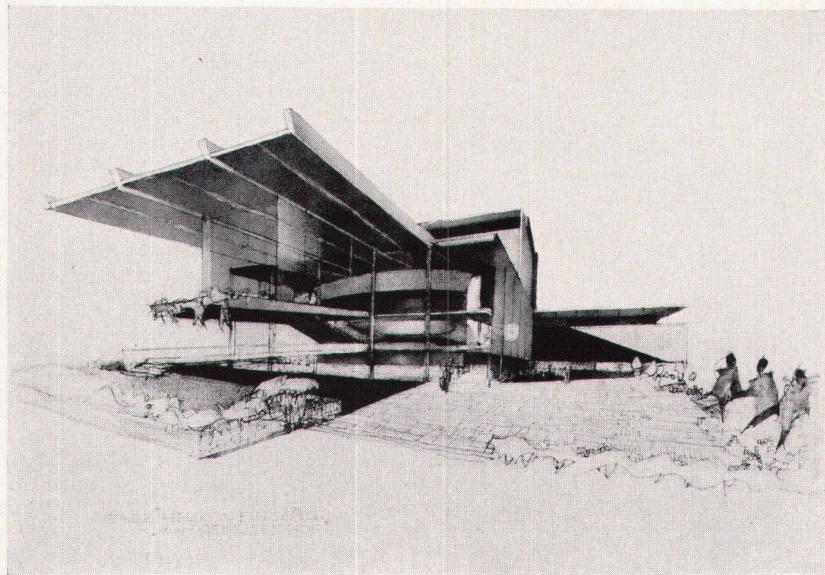
Entwurf Richard Neutra, Los Angeles

Aus dem Urteil des Preisgerichtes

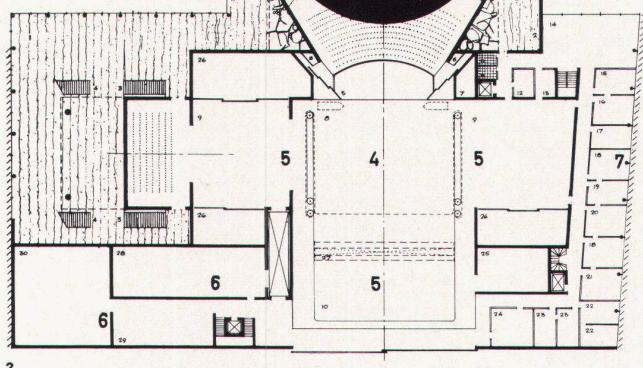
Die große Geste, mit der der Entwurf in den Hofgarten hinübergreift, entstammt der Absicht des Verfassers, an dieser Stelle einen individuell geformten Bau zu errichten, der die nötige Kraft hat, sich gegenüber der hohen Scheibe des Phönix-Rheinrohr-Hauses zu behaupten. Die überzeugende Darstellung in der Perspektive des Äußeren wird leider im Modell nicht bestätigt. Die Nachprüfung im Übersichtsmodell ließ einen Maßstab sichtbar werden, der größer ist, als der Geste zusteht. Um so mehr erwärmen die Gedanken, die der Verfasser dem Innenraum hat zukommen lassen, wenn auch hier die Perspektiven einen größeren Raum zeigen, als in Wirklichkeit geschaffen werden kann. Trotzdem sind die mit Zeichnung und Wort vorgetragenen Gedanken sympathisch und durchaus geeignet, eine Atmosphäre zu schaffen, aus der heraus ein Zuschauerraum für das Düsseldorfer Schauspielhaus gebaut werden könnte, in welchem sich Größüigkeit mit Intimität und Reichhaltigkeit der bühnenkünstlerischen Gestaltung verbindet. Die bühnentechnischen Anlagen sind richtig und entsprechen den Wünschen der Ausschreibung. Der Intimität und der Eigenart, die mit der Innenraumgestaltung angestrebt wurden, entsprechen die Foyerräume weder in der Abmessung noch in der Form. Auch die Zugänge zum «Großen Haus», die vom Hofgarten her, durch Wasserflächen in verschiedenen Ebenen belebt, angeordnet sind, bedürfen der Verbesserung. Besteckend an dem Entwurf ist die persönliche Handschrift und der Versuch, aus der Bauaufgabe ein Geschöpf zu bilden, das sowohl die Aufgabe Theater als auch die Aufgabe Schauspielhaus Düsseldorf verkörpert.

Aus begleitenden Bemerkungen Neutras

Der einzige bedeutsame Freiraum, auf den sich das Bauwerk des Schauspielhauses machtvoll beziehen kann, ist das offene weite Parkland im Norden. Der Blick vom Hofgarten und auf den Hofgarten hinaus ist, Tag und Nacht, der größte Vorteil der Lage, der großzügig benutzt und betont zu werden verdient.

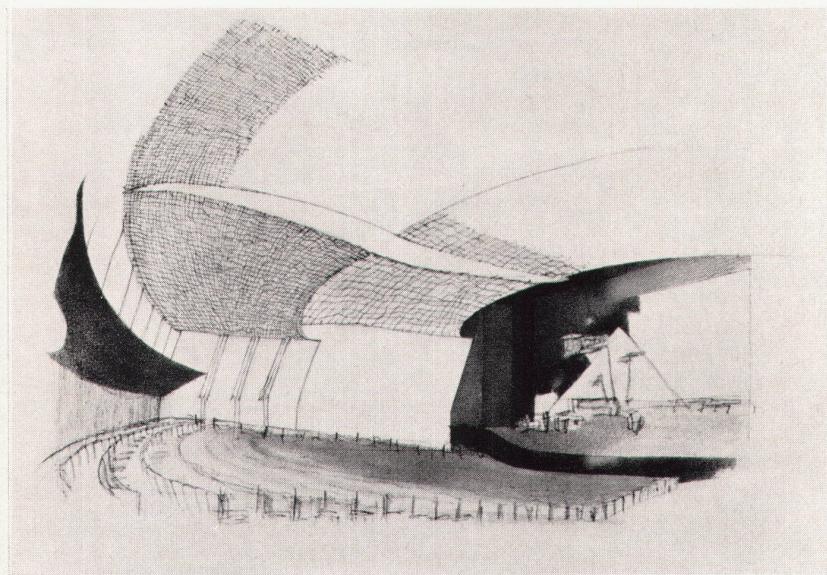


- 1 Zugang
- 2 Garderobe
- 3 Zugang Zuschauer
- 4 Bühne
- 5 Seitenbühne
- 6 Nebenräume
- 8 Zuschauer
- 9 Foyer
- 11 Eingangshalle

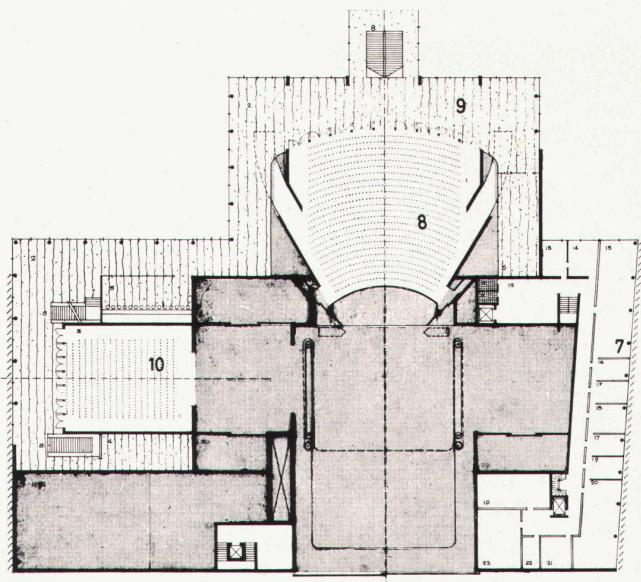


1, 2, 3

Preisgekröntes Projekt von Richard Neutra. Perspektive mit Sicht vom Hofgarten, Längsschnitt und Grundriß Bühnenhöhe 1:1000
Projet couronné de Richard Neutra. Perspective côté Hofgarten, coupe longitudinale et plan au niveau de la scène
Richard Neutra's prize-winning project. Perspective view from the Hofgarten, longitudinal cross-section and ground plan at stage level



4



7 Verwaltung
8 Zuschauer
9 Foyer
10 Studiothüne

5

4, 5
Projekt Neutra. Skizze des Zuschauerraumes und Grundriß auf Zuschauerhöhe 1:1000
Croquis de la salle et plan au niveau des spectateurs
Sketch of auditorium and ground plan at auditorium level

Der vorliegende Entwurf versucht als Haupteindruck eine dynamisch-mächtige Ausdehnung in diesen nördlichen Freiraum. Eine Gartenterrasse jenseits eines Wasserbeckens ist genügend erhöht, um den Wagenverkehr auf der Goltsteinstraße zu verbergen. Das ragende Phoenixgebäude als Nachbar, eine akustische Barriere gegen Straßenlärm und Massenverkehr im Westen wird in außerordentlicher Weise, aber mit voller Notwendigkeit auch Teil der visuellen Gesamtkomposition.

Kein Sockel, kein «Stylobat», keine Erhöhung kann dem viel niedrigeren Theaterbau Bedeutung oder plastische Bedeutung geben, aber ein zum Kontrast tiefergelegter Vorhof vermag es (vergleiche Rockefeller Plaza zwischen Hochbauten, New York). Im Nordwesten ist der Musenhof, in guter Beziehung zu dem «Großen» und dem «Kleinen Haus», vermittelnd zwischen den hohen und den niedrigen Nachbarn gelegt: eine skulpturbetonte, südliche Bucht des weiten grünen Nordraums. Die

ungewöhnliche Möglichkeit einer monumentalen Aufsicht auf Dach und Terrassen, einschließlich der des Bühnenturms, und die mit dem Sonnenstand sich verändernden Schattenschläge, ganz besonders auch die des Rheinrohr-Hochhauses auf den Theaterbau und seine Plaza, werden über die Tagesstunden und Jahreszeiten hinweg von wechselnder und optisch formbetonter Entscheidungskraft: Schattenschlagstudien des Hochhauses betrafen daher den täglichen und jährlichen Wandel des Sonnenstandes. Mehr als andere zeitgenössische Bauten wird das Schauspielhaus in seiner besonderen Lage auch in oberen Abdeckungsflächen durch Dachgärten, Farben, Materialkomposition und Oberflächenbehandlung wirksam.

Die Südwestecke des Theaterbaus wird von vielen Tausenden im Verkehrsstrom Passierenden gesehen. Hier bilden der große Maßstab der geschlossenen Mauerflächen und der gewaltigen Gleittüren, die die Hinterbühne zu Gelegenheit ins Freie erweitern, einen Gegensatz zu dem kleineren Maßstab des Fensterdetails in benachbarten Bauwerken. Der Verfasser hofft, die bestehenden alten Bäume im Süden zu retten und ihren Standort durch eine schützende und die Sicht begrenzende Pergola zu bereichern.

Das Theatron selbst ist seinem fundamentalen Wesen nach «gerichtet». Wie immer man experimentieren wollte, es ist axial und symmetrisch, um zuschauergerecht zu sein. Keine architektonische Spielerei, sagte ich mir, sollte dem Spiel, das mitzuerleben wir gekommen waren, irgendwelche interessante Konkurrenz bieten. Große Künstler, vom Intendanten, dem Regisseur, dem Stab des schwer arbeitenden technischen Direktors zum Schauspieler sind hier die Kräfte, denen der Architekt dienen sollte.

Das Theater von Düsseldorf mag, utilitär gesprochen, alles mögliche räumliche Zubehör nötig haben und Kleinigkeiten für alle Einzelheiten eines großen Innenbetriebs. Aber für das Herz der Bürgerschaft und der breiteren Menschheit, die das ernstliche, ernst genommene, ernst gemeinte Theaterspielen im Düsseldorfer Schauspielhaus zu schätzen weiß, ist das Theatron keine informale Akkumulation von irgend solchen Detailfunktionen, baulich ausgedrückt, sondern etwas, das groß, einfach und zeitlos in der Erinnerung haften bleibt wie der grüne oder winterliche Hofgarten, auf den es sich hinwendet.

Wie immer auch die Bretter die oft so vergänglichen Moden der Welt bedeuten oder porträtierten mögen, ich dachte daran, daß hier noch mehr als in meinen anderen mühelos währenden Bauten und Entwürfen für drei Theaterräume und viel anderes Dauer und Eindeutigkeit für menschliche Responsivität geschaffen werden müßte. Wir wissen ja, daß das Unterhaltende nicht lange oder immer unterhaltend bleibt, das Modische aus der Mode gerät, und nur das im Grunde menschlich Geeignete, das Naturbezogene für menschliche Sinne und Nerven als geeignet vorhält, von der Altamira-Höhle bis zur fernen Zukunft.

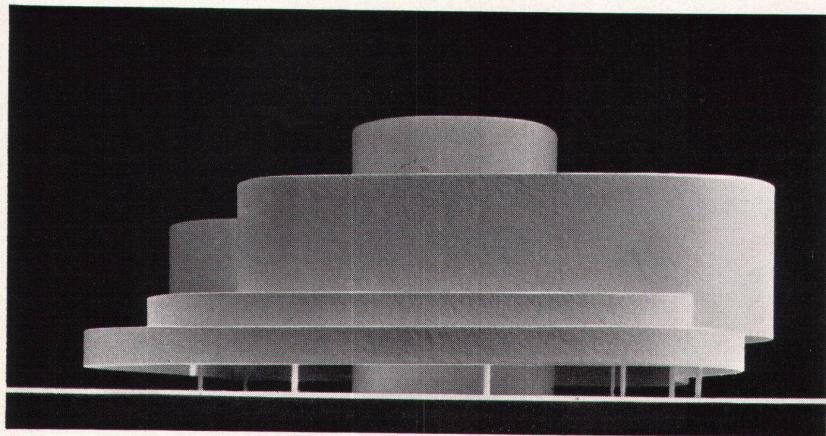
Bemerkung

Auch Neutras Entwurf findet sich sowohl beim «Großen» wie beim «Kleinen Haus» mit der «Einschnürung» ab, durch die sich die Grenzzone zwischen Zuschauerraum und Bühne charakterisiert. Würde die Seitenwände der Vorbühne, eigentliche Prosceniumswände, klappbar gemacht, so ergäbe sich die Weite und Rahmenlosigkeit, die die Voraussetzung der Methode des Raumspiels bildet.

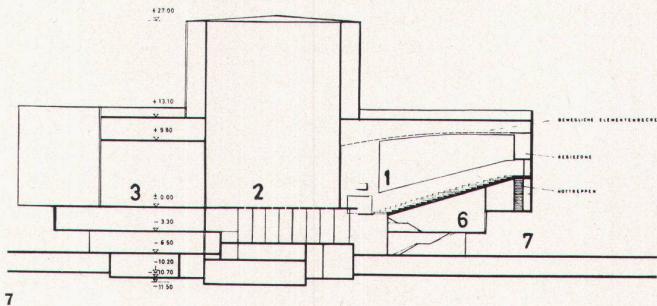
Von großem architektonischem Interesse ist bei Neutra die überraschende Konfrontation von Rechtwinkligkeit des gesamten Baukörpers und aller seiner äußeren und inneren Elemente mit den Kurvaturen des Zuschauerraumes. Neutra setzt diese bewegte Formbildung, die durch eine unter die akustische Decke gehängte aus transparenten Drahtgeflechten bestehende visuelle Decke in ihrer Dynamik noch gesteigert wird, in Beziehung zum physischen Verhalten des vom theatralischen Vorgang in innere und äußere Bewegung gesetzten Zuschauers.

C.

**Wettbewerb für ein neues Schauspielhaus
in Düsseldorf**

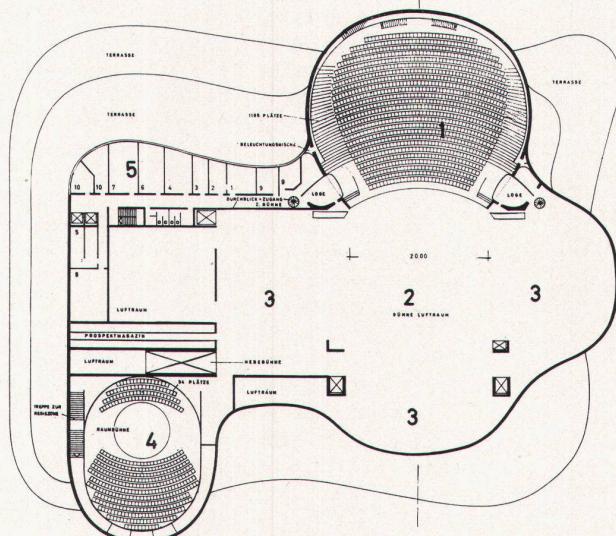


6

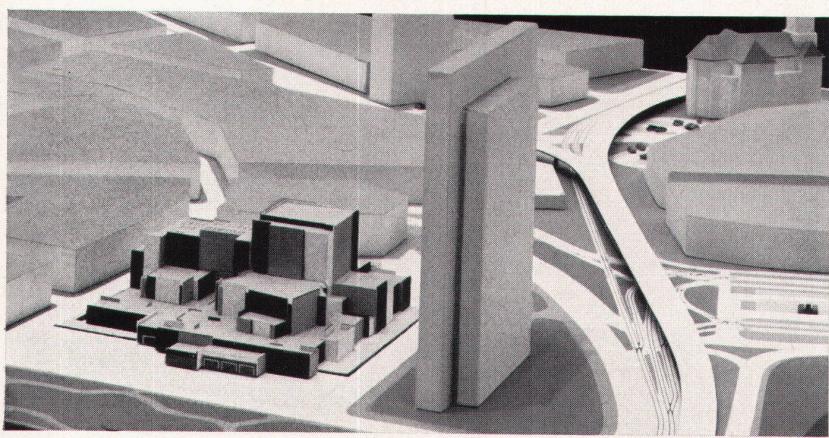


7

- 1 Zuschauer
- 2 Bühne
- 3 Seitenbühne
- 4 Kleines Haus
- 5 Verwaltung
- 6 Foyer
- 7 Eingang



8



9

**Entwurf Bernhard Pfau, Düsseldorf
Mitarbeiter E. Heinzdorff**

Aus dem Urteil des Preisgerichtes

Die schwierige Aufgabe, die Baulücke neben dem Phönix-Rheinrohr-Hochhaus und der übrigen Bebauung an der Bleichstraße und am Jan-Wellem-Platz durch einen Neubau zu schließen, löst der Verfasser dieses Entwurfes mit einer plastisch bewegten Baumasse. Er schließt in diese Baumasse alle geforderten Räume für Zuschauer- und Bühnentechnik so ein, daß sie dem Programm entsprechen, zugleich aber auch durch ihre individuelle Raumform den Baukörper bestimmen. Der glückliche Gedanke, eine großformatige, plastische Form von origineller Selbständigkeit an dieser Stelle zu entwickeln, bringt eine erstaunlich gute städtebauliche Wirkung hervor. Für die tatsächliche Wirkung dieses bewegten Kubus wird es von Bedeutung sein, in welcher Art die Außenhaut gestaltet wird. Die zylindrischen Formen des Baukörpers bilden einen wohlten Kontrast zu der monolithischen Form des Hochhauses. Sie vermeiden jede straßenartige Einengung. Auch der Eingang zum Hochhaus bleibt auf diese Weise unberührt. Die Unterscheidung des Baukörpers ist ein gutes Gestaltungsmittel, das wiederum einen belebenden Gegensatz zum Hochhaus bringt, das aus dem Boden emporwächst.

Die Grundrisse erfüllen das Programm. Die beiden Theaterräume werden im Erdgeschoß von derselben Seite her betreten. In reichlich bemessenen Foyers sind für beide Häuser die Garderoben in Höhe des Eingangsgeschosses angeordnet. – Die innere Verbindung der Haupt- und Seitenbühnen des «Großen Hauses» zu der Spielbühne des «Kleinen Hauses» ist richtig; sie erlaubt eine ungehinderte bühnentechnische Benutzung. Besonders erwähnt werden muß die sorgfältige akustische Trennung der Spielbühne des «Kleinen Hauses» vom Bühnenbereich des «Großen Hauses». – Auch die Künstlergarderoben liegen für beide Bühnen richtig. Magazinräume, Aufzüge und ausreichende Abstellräume liegen gut zu den Spielbühnen. Die skizzenhafte Darstellung der Zuschauerräume läßt nicht erkennen, wie der Verfasser sie sich endgültig vorstellt. Auch die Außenwände sind ohne die Fenster dargestellt. Trotzdem ist es dem Verfasser gelungen, einen Entwurf zu schaffen, der in seiner ausgesprochenen Individualität den Charakter eines Theaters eindeutig zum Ausdruck bringt und infolgedessen, besonders wenn man die Eigenart des gegebenen Bauplatzes berücksichtigt, hohe Qualitäten aufweist.

Bemerkung

Das Prinzip der großen, einheitlichen Halle, in der sämtliche Komplexe der Bauanlage vereinigt sind (übergagt nur vom Schnürboden-turm), ist auf eine Konzeption in freier Kurvatur angewendet. Der Zuschauerraum ist streng symmetrisch angelegt, die Beziehung zur Bühne von großer Einfachheit, aber auch hier unter Verzicht auf die eigentliche räumliche Ausweitung. Die Ausbuchtungen der großen Bühnenhalle, die nur durch die Abstützung des Schnürboden-turmes unterteilt ist, sind vom Standpunkt der praktischen Ausnutzung problematisch. C.

6

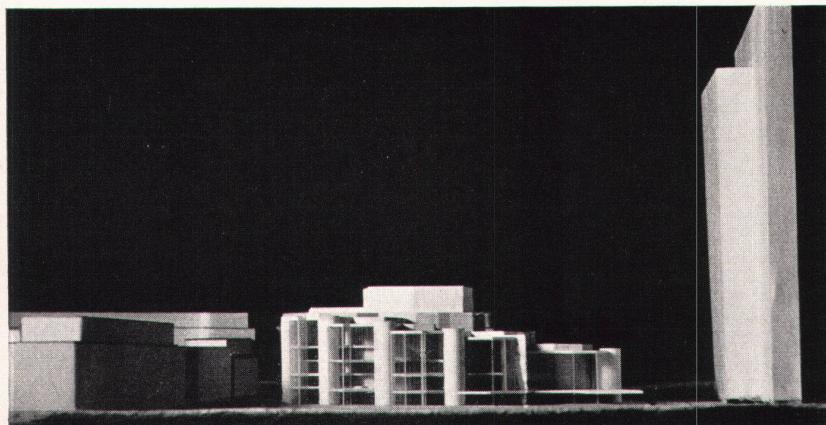
Preisgekröntes Projekt von Bernhard Pfau. Summarisches Modell
Projet couronné de Bernhard Pfau. Maquette sommaire
Bernhard Pfau's prize-winning project. Raw model

7, 8

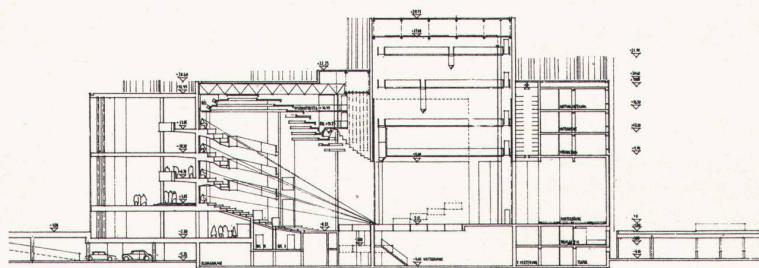
Projekt Pfau. Längsschnitt und Hauptgrundriß 1:1000
Projet Pfau. Coupe longitudinale et plan général
Pfau's project. Longitudinal cross-section and main ground plan

9

Preisgekröntes Projekt von Ernst F. Brockmann. Situationsmodell
Projet couronné d'Ernst F. Brockmann. Maquette de situation
Ernst F. Brockmann's prize-winning project. Site plan model



10



11

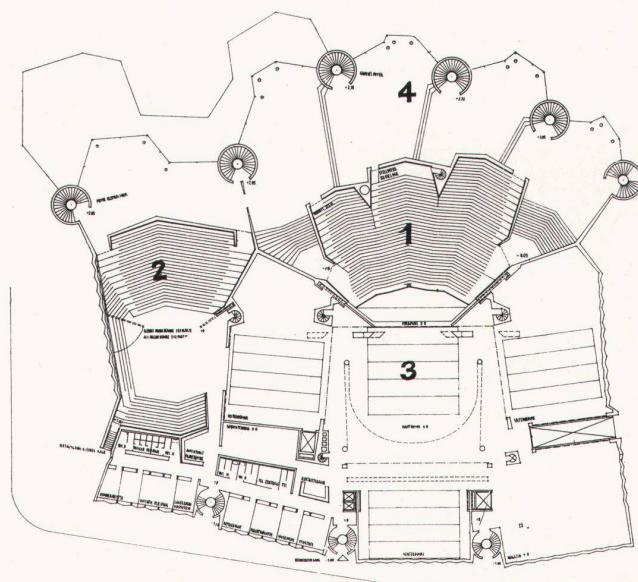
10
Angekauftes Projekt von Rudolf Schwarz. Modellansicht
Projet de Rudolf Schwarz acquis par le jury. Maquette
Purchased project by Rudolf Schwarz. Model view

11
Projekt Schwarz. Längsschnitt 1 : 1000
Projet Schwarz. Coupe longitudinale
Schwarz's project. Longitudinal cross-section

12
Projekt Schwarz. Hauptgrundriß 1 : 1000
Projet Schwarz. Plan général
Schwarz's project. Main ground plan

Photos: Rudolf Eimke, Düsseldorf

- 1 Zuschauer
Großes Haus
- 2 Kleines Haus
- 3 Bühne
- 4 Foyer



12

Entwurf Prof. Rudolf Schwarz, Köln
Mitarbeiter: P. Eling, D. Baumewerd, L. Tiepelmann

Anmerkungen des Architekten

Das neue Schauspielhaus hat zu Füßen des Phönix-Hauses einen schweren Stand. Also wird es durch seine Gestalt zeigen, daß es höherer Art ist. Der Klarheit des vollendet Zweckvollen ist die über alle Zwecke erhabene Schönheit des freien Spiels gegenüberzustellen. Spielhaus gegen Zweckhaus.

Die Wände des Bauwerks werden zu einem Gefüge von Säulen geknickt, vergleichbar einer Felswand von Basalsäulen. Die dem Hofgarten zugewendete Eingangsseite wird besonders kostbar aus den geschlossenen Marmortürmen der Treppenhäuser und den gläsernen Türmen der Wandelhalle gefügt. Die Treppentürme und die Glastürme bilden eine melodisch schwungende Kette. Die drei anderen Seiten sind schlichter gegliedert. Vor- und Rücksprünge wechseln sich ab. Durch diese, einer Spundwand vergleichbaren Bauweise stehen die Wände der Bühnenhäuser ohne weitere Versteifung.

Die Wandelhalle zieht sich über die ganze Vorderseite des Hauses hin, rechts vor dem Studio, links vor der großen Bühne. Der Boden strömt breit, durch niedere Stufen zur Kaskade aufgestaut, dahin. Auf ihm soll eine festliche Menge auf und nieder, hin und zurück wogen. Neben dem Strom bilden sich in gläsernen Türmen stille Buchten.

Jedem Rang ist eine Hochebene zugewieilt, die quer durch die Halle hindurch reicht. Wer sich nicht in den frohen Strom mischen will, kann da verweilen und auf ihn herabsehen. Er sieht hinunter auf die vielen Stege, Ebenen und auf den Boden der Halle und sieht sie alle mit Bildern belegt, die als Intarsien in die Marmorböden eingewoben sind. Er erblickt eine vielfach ineinander gestufte Landschaft von Bildern.

Das Schauspiel wird nicht nur durch die Worte und Handlungen der Schauspieler, sondern gemeinsam von ihnen, die im Hellen stehen und der Dunkeln, zur Einheit verschmelzenden Masse der Schauer, Hörer geschaffen. Das geistige Ereignis des Spiels bildet sich in dem Raum zwischen beiden als gemeinsames Drittes.

Ähnlich, wie sich die Stadt aus dem «ambiente» gedrängter Volksmassen bildet, so bildet sich das Spiel aus der dichten Menge der Zuschauer. Darum erhält der Zuschauerraum eine «brütende» Gestalt. Er wird bis hoch hinauf mit Menschen besetzt, gleichsam aus Menschen gebaut.

Der Zuschauerraum soll kein optischer Apparat, sondern ein festlicher Raum sein. Seine Grundfarbe sei weiß und darin goldene und tiefblaue Flächen. So schimmert er in dem Licht, das von der Bühne herkommt. Er kann auch als Tanz- oder Festhaus dienen, wobei ihm die Bühne hinzuzuziehen ist.

Bemerkung

Hier geht der Architekt vom Geistigen und Emotionalen des Theaters aus. Da dieses Vorgehen sich auf der Basis einer souveränen architektonischen Beherrschung abspielt, sind die Resultate positiv. Interessant ist die Beobachtung, daß in diesem Fall die asymmetrische Form der Zuschauerräume zu natürlichen Raumergebnissen führt. Die individuelle Formung des Baukörpers, das Resultat der inneren Struktur und einer generellen künstlerischen Vorstellung, steht, wenn auch mit mystisch-pathetischem Einschlag, im Vordergrund des Entwurfs. Entschiedene Bejahung der traditionellen Rolle und Funktion der Architektur. Ergebnis: Entzündung echten und weiterführenden architektonischen Gestaltens im Gegensatz etwa zur Repräsentationsschablone, die in der Kollektivkonzeption des Lincoln Center in New York zum Ausdruck kommt.

C.